



CAIO FERNANDO ABREU

Kleine Monster

ERZÄHLUNGEN

EDITION
diá

mich gar nicht richtig erinnern kann – weder daran, wie sie waren, noch, wie viele es waren, weil mir von ihnen nur dieser Geschmack von Wodka, Tränen, Kaffee und hin und wieder von Erbrochenem geblieben ist, worunter sich am Ende dieser Phase der Geschmack der Pizza mischte, die ich mir bringen ließ, meist an den Wochenenden, und die samstags, sonntags und montags verlassen auf dem Wohnzimmertisch den Tag begrüßten, inmitten überquellender Aschenbecher und nachts vollgeschmierter Servietten, die ich nicht mehr entziffern konnte und die wahrscheinlich so banale Dinge sagten wie »Bitte, Ana, komm zurück«, oder »Ich kann nicht ohne dich leben«, halb von Weinflecken und Pizzafett besudelte Wörter –, nach diesen Tagen begann die Phase, da ich Ana in allem, was ich war, abtöten wollte, im Bett, im Schlafzimmer, im

Wohnzimmer, am Tisch, in der Wohnung und in dem Leben, zu dem mein Leben geworden ist, seit Ana mich verlassen hat.

Die hellgrüne Bettwäsche, in der noch Anas Geruch hing, gab ich in die Reinigung – es wäre zu grausam gewesen, mich jetzt an diesen Geruch zu erinnern, an genau den in der Kuhle zwischen Hals und Schulter, wo kein Mensch wie ein anderer riecht –, ich räumte die Möbel um, kaufte mir einen Kutka und einen Gregorio, eine Mikrowelle, leere Videokassetten, eine Ladung Weingläser und fing an, Frauen mit nach Hause zu nehmen. Frauen, die nicht Ana waren; Frauen, die niemals Ana hätten sein können; Frauen, die nichts mit Ana gemeinsam hatten und nie etwas mit ihr gemeinsam haben würden. Ana hatte kleine feste Brüste, darum suchte ich nach Frauen mit großen weichen; Anas Haare waren nahezu blond, also schleppte ich die

Schwarzhaarigen ab; Ana hatte eine rauchige Stimme, deshalb suchte ich die mit den schrillen aus, die mir beim Vögeln vulgäres Zeug ins Ohr stöhnten, ganz anders als das, was Ana immer gesagt oder eben nicht gesagt hatte. »Liebster, mein Liebster« hat sie immer gesagt und »mein kleiner Süßer« und mit der rechten Hand meinen Hals und mit der linken meinen Rücken gestreichelt. Zu meiner Ausbeute gehörten Gina mit den schwarzen Höschen, Lilian mit den kalten grünen Augen, Beth mit dem kräftigen Hintern und den eisigen Füßen, Marilene mit dem kleinen Sohn und dem starken Zigarettengeruch, die japanischstämmige Mariko, die gern blond sein wollte, außerdem Mara, Luiza, Creuza, Júlia, Deborah, Vivian, Paula, Teresa, Luciana, Solange, Maristela, Adriana, Vera, Silvia, Neusa, Denise, Karina, Cristina, Márcia, Nadir, Aline, mehr als

fünfzehn Marias und die heißen Bräute von der Rua Augusta, eine nach der anderen, mit ihren weißen hochhackigen Stiefeln und Lederminis, und schließlich die Mädels, die in den Zeitschriften ihre ganz speziellen Dienste anpriesen. Eine meinte, ich glaub, ich war schon mal hier, und ich sagte, keine Ahnung, kann sein, und wartete, dass sie sich ausziehen würde, während ich mir noch ein bisschen nachschenkte, um dann hoffentlich in sie eindringen zu können, aber mein Schwanz gehorchte mir so gut wie nie, also vergrub ich meinen Kopf zwischen ihren Brüsten und jammerte hilflos, weißt du, seit Ana mich verlassen hat, habe ich nie wieder, und obwohl mir mein Schwanz irgendwann endlich wieder gehorchte und ich einen elektrisierenden trockenen Orgasmus in ihr hatte, wischte ich mich mit einem Handtuch ab und warf sie mit einem fetten und sogar

gedeckten Scheck raus – und dann schmiss ich mich bäuchlings aufs Bett und bat Ana, mir zu verzeihen, dass ich sie so verraten hatte, mit diesen Flittchen. Ana, die mich verlassen hatte, zu verraten schmerzte mich mehr als die Tatsache, dass sie mich verlassen hatte, ohne sich darum zu scheren, dass ich jede Nacht bei heftigem Sturm in diesem endlosen Seedampfer-Flur meiner Wohnung Schiffbruch erlitt, ohne Rettungsboot weit und breit.

Seit Ana mich verlassen hat, gab es, viele Monate später, auch die Phase der Mariä Verkündigung, des *I Ging*, der Wahrsagerei mit Muscheln, der Tarotkarten, des Pendelns, des Hellsehens, der Zahlenmystik und der positiven Candomblé-Energie – sie kommt zurück, versicherten sie mir, aber sie kam nicht zurück –, und natürlich folgte darauf die Phase der Gruppentherapie, des